


**INNOVATIONSZENTREN**

 Bundesverband Deutscher Innovations-,  
Technologie- und Gründerzentren e.V.

Im Bundesverband Deutscher Innovations-, Technologie- und Gründerzentren e.V. (BVIZ) - sind rund 160 Innovationszentren vereint, deren Hauptaufgaben darin bestehen, Existenzgründungen zu fördern und neue, innovative Technologiefirmen zu unterstützen. Die Mitgliedszentren des BVIZ nehmen gründungswillige Unternehmer gern auf, beraten sie qualifiziert in allen die Unternehmensgründung betreffenden Fragen, betreuen sie bei den ersten Wachstumsphasen

und bieten ihnen eine hervorragende Infrastruktur – von modernsten Kommunikationsmöglichkeiten bis zu ausgestatteten Laboren. Der Verband vertritt in erster Linie die Interessen der Mitglieder gegenüber Öffentlichkeit, Politik und Wirtschaft. Darüber hinaus bietet er den Mitgliedern Erfahrungsaustausch, Know-How-Vermittlung, Zugang zu nationalen und internationalen Netzwerken sowie weitere Vorteile und Unterstützung.



## Potentiale des Internet of Things erkennen und nutzen

„Wir unterstützen unsere Kunden im Bereich Internet of Things und Industrie 4.0, digitale Lösungen und Innovationen für sich zu erkennen und tatsächlich in den Markt zu bringen“, sagt Dr. Martin Peters, Mitgründer und Geschäftsführer der com2m GmbH.

Das Startup-Unternehmen ist auf Softwarelösungen für das Internet of Things (IoT), also für die digitale Vernetzung von Maschinen und Geräten, spezialisiert. **com2m** ist eine **Ausgründung der Fachhochschule Dortmund (FH)** und seit Juni 2015 im **Zentrum für Produktionstechnologie Dortmund (ZfP)** vertreten, einem der vielen **Kompetenzzentren des TechnologieZentrumDortmund**. Das Gründerteam hatte zuvor im Rahmen von Forschungsprojekten umfangreiches Wissen in diesem Bereich aufgebaut und beschäftigt sich nun mit dem Technologie- und Wissenstransfer in die Praxis.

„Das Kernstück unserer Unternehmung ist eine innovative Software-Plattform. Sie bietet eine einfache Möglichkeit, Maschinen, Geräte und Sensoren sicher und in Echtzeit über das Internet anzubinden und für die Entwicklung individueller Services und Dienstleistungen zu nutzen“, erklärt Stephan Sachweh, ebenfalls Mitgründer und Geschäftsführer der com2m.

Innovationen dieser Art bieten viele Möglichkeiten, vorhandene Prozesse zu optimieren, neue Services zu etablieren oder sogar neue Geschäftsmodelle zu entwickeln. Die Anwendungsfälle reichen von reinem Maschinen-Monitoring für Wartung und Instandhaltung über die Vernetzung von Ladestationen für Elektrofahrzeuge zur Steuerung

und Abrechnung der Ladevorgänge über die Cloud, bis hin zu Pay per Use Modellen, bei denen z.B. die Abfüllung pro Flasche abgerechnet wird, statt die Maschine zur Flaschenabfüllung zu verkaufen.

Gleichzeitig stellen sie ein Unternehmen vor große Herausforderungen und Unsicherheiten. Unabhängig von einer technologischen Umsetzung steht am Anfang einer IoT-Lösung zunächst eine Idee oder ein Konzept. Anders als z.B. bei der Einführung einer Standardsoftware, für die es bereits viele Vergleichswerte gibt, lässt sich der tatsächliche Nutzen oder die Marktresonanz einer IoT-Lösung häufig nur schätzen. Um das finanzielle Risiko zu reduzieren und gleichzeitig genug Raum für einen kontinuierlichen Innovationsprozess zu lassen, werden IoT-Lösungen häufig in einer agilen Vorgehensweise ausgehend von Prototypen entwickelt.

Prototypen bilden ein wichtiges Instrument bei der Einführung von IoT-Lösungen. Sie erlauben es, Ideen innerhalb kurzer Zeit in die Praxis umzusetzen, sie im Kleinen zu evaluieren und die Lösung auf dieser Basis kontinuierlich weiterzuentwickeln. Für diese Vorgehensweise gibt es inzwischen viele Möglichkeiten. Neben der aus anderen Bereichen bekannten Click-Dummy Entwicklung gibt es insbesondere im IoT-Kontext viele Ansätze, die es z.B. erlauben, mit tatsächlicher Hardware und existierenden Software-Lösungen einfache Dashboards und Apps zu Datenvisualisierung bereitzustellen. Durch diese Werkzeuge lassen sich ohne viel Aufwand zusätzliche Daten erfassen, die dann z.B. in Relation mit vorhandenen Informationen gesetzt werden können. Beispielsweise könnten Produktionsparameter, wie die Auslastung oder Stillstandzeiten von Maschinen, mit Informationen zum Energieverbrauch in Relation gesetzt werden, um daraus eine Analyse zu den Verbrauchswerten zu bestimmten Tageszeiten zu erstellen. Eine gemeinsame Betrachtung dieser Werte ermöglicht ggf. die Identifizierung von Einsparpotenzialen durch eine gezieltere Energienutzung und kann so zu einem direkten Return of Invest beitragen.

Das Startup aus dem ZfP bietet für genau diese Vorgehensweise Unterstützung auf unterschiedlichen Ebenen. An das Konzept des „Design Thinking“ angelehnte Workshops dienen zur Unterstützung bei dem Kreativ-Prozess zur Entwicklung erster Ideen, was das Thema IoT für ein konkretes Unternehmen bedeuten kann. Anschließend unterstützt die com2m mit der effizienten Entwicklung von Prototypen, um Konzepte frühzeitig zu evaluieren und weiterzuentwickeln. Der Ausbau der Lösung und die Integration in vorhandene Infrastrukturen ist der letzte Schritt zu einer produktiven Anwendung, der ebenfalls zum Portfolio der com2m gehört.



Die beiden Mitgründer und Geschäftsführer der com2m GmbH, Dr. Martin Peters (v.l.) und Stephan Sachweh unterstützen im ZfP Unternehmen im Bereich Industrie 4.0 dabei, digitale Lösungen und Innovationen in den Markt zu bringen.